

Die schöne Holländerin



Foto von Günter Reif Muskau

Am 5. April 1856 kündigte der Zimmermeister Mudra öffentlich an, in Berg eine Windmühle bauen zu wollen. Bereits am 30. April beauftragte er mit seinem Partner Kotschote das Eisenwerk Boxberg alle Metallteile nach den übergebenen Zeichnungen zu fertigen. Ob Franz Michael oder sein älterer Bruder Julius August Kotschote, beide waren in der Neißmühle Mühlenbescheider oder Vorarbeiter, Mitbesitzer der Holländerwühle war, ist nicht bekannt. Das Hüttenamt beschwerte sich am 29. April 1857 bei der Königlichen Generalverwaltung im Muskau über die unbezahlte Rechnung in Höhe von 998 Talern 10 Groschen und 6 Pfennigen. Wie der umfangreiche Schriftverkehr zeigt, war auch 1859 die Rechnung noch nicht bezahlt. Wie lange die Mühlenbesitzer Mudra und Kotschote in der Windmühle aktiv waren und an wen sie die Mühle verkauften, war nicht herauszufinden.

Die Windmühle entstand am Wege von Muskau nach Gablenz, heute von der Kreuzung Gablenzer Straße/ Leopold-Schäfer-Straße aus gesehen ca. 500m auf der rechten Seite.

1860 ist folgende Anzeige im Muskauer Anzeiger: „*Dem Müllergesellen Krause auf der holländischen Windmühle hiermit sei es hiermit zum letzten male gesagt, seine lügnerischen und verläumdnerischen Redensarten über mich zu unterlassen, widrigenfalls ich andere bekannte Mittel wider ihm zur Anwendung bringe. F.K.*“ Wenig später erfolgt die Rücknahme der Anzeige.

Richard Koall, geb. 1908 in Berg, berichtet dem Mühlenforscher Günter Rapp: „*Die Windmühle war von einem sich rund um die Mühle anschließenden Anbau umgeben, der einen Durchmesser von ca. 20 Metern hatte. Die aus dem Anbau herausragende Windmühle hatte einen Durchmesser von ca. 8m. Die Mauerstärke der Windmühle war ungefähr oben 85 cm und unten 1m bis 1,25 m. Der Bau der Windmühle ist sehr sauber und sorgfältig durchgeführt worden. Die besten Ziegel sind nach außen genommen. Es wurden handgestrichene Ziegeln verwendet. Der Anbau hatte folgende Räumlichkeiten: Werkstatt, Lagerraum, Verkaufsraum, Flur (2 Stück), Küche, Wohnstube und Schlafzimmer. Unter dem Lagerraum befand sich noch ein Kellerloch. Der Brunnen war 22 m tief und ist bis unten mit Ziegeln gemauert. Er lieferte trotz seiner Tiefe wenig Wasser.* „

1881 eröffnet der Schneider August Kamenz in einem Nebengebäude der Mühle seine Werkstatt.

Der Mühlenbesitzer Hemme ist auch 1884 Stadtverordneter in Muskau. Nach seinem Tod 1890 wird die Mühle verkauft. Dem nächsten Eigentümer Friedrich Genige werden 1893 mittels Einbruch folgende wertvolle Sachen durch Handwerksbuschen

gestohlen. Ab 1895 ist Wilhelm Bröse Mühlenbesitzer. Sein Vater betrieb die Windmühle in Schönheide bei Graustein, er selber hatte vorher die Windmühle in Jessen besessen.

Am 10.10.1903 riss der Sturm einen Mühlenflügel ab.

Mühlenmeister Bröse stirbt 1915 in Muskau, nächster Besitzer wird Robert Schubert, dem der Kreisausschuss Rothenburg die Mühle wegen Unzuverlässigkeit vom 15. Juli bis zum 20. August 1920 schließt.

Der Müller Theodor Schneider von der Friedensmühle Muskau berichtete: *„...Mein Vater hat diese Mühle aus Muskau mal am Biertisch im Muskau vom Vorbesitzer Schubert gekauft. Der Bruder meiner Mutter sollte sie bewirtschaften und der Betrieb ging auch ganz gut in den zwanziger Jahren und es sollte eine Mühlenbäckerei angegliedert werden. Als jedoch bei einer Gewitterböe ein Flügel abbrach und durch das Dach des Schlafzimmers spießte, bekam es meine Tante mit der Angst zu tun, zog zu uns runter und war nicht mehr zu bewegen, die Mühle zu betreten. Mein Onkel musste den Betrieb aufgeben und der Vater hat dann die Mühle wieder verkauft und zwar an einen gewissen Rahn aus Köbeln, welcher die Mühle verludern ließ. Die Mühle lief bei schwachem Winde sehr gut, machte aber bei Sturm immer großen Ärger. Da ist allerhand passiert. Ein Gewitter hat mal die gesamte Haube mit dem Rutenkranz (Gewicht ca. 37 t!) ausgehoben und 1/2m daneben gesetzt. Sie musste mit Pressen wieder an Ort und Stelle gebracht werden. Eine plötzlich aus entgegenkommender Richtung kommende Böe riss die Windrose aus der Lagerung, warf sie über das Dach weg durch die Flügel und schnitt den Giebel von dem kleinem danebenstehenden Wohnhaus wie mit dem Rasiermesser weg. Rutenbrüche waren trotz eisernen Bruststücken sehr oft passiert. Der Tante war es nicht zu verdenken, dass sie schon vorher, wenn ein Gewitter in Sicht war, die Mühle verließ und ins Dorf flüchtete...“*

Die Verkaufsanzeige vom 22.10.1925 in der Müllerzeitung „Die Mühle“ zeigt die gute Ausstattung der Mühle *„Holländermühle, mit bester Landkundschaft, direkt an der Stadt gelegen, beste Windlage, großer Obst- und Gemüsegarten, massive, 4 Stockwerke hoch, vollständig neues eisernes Rutenkreuz und Flügel, neuzeitlich eingerichtet: 1 Walzenstuhl, 1 Mahl-, 1 Spitz-, 1 Schrotgang, 2 Sichtmaschinen, 1 Schälmaschine, 1 Mehlmischmaschine, Fahrstuhl, 20 PS Elektromotor-Aushilfskraft u. elektrisches Licht mit 500m eigener Leitung, Wasserleitung, große Wohnung, 3 Zimmer, Kücher, Zubehör, sofort zu beziehen, Stallungen, besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Näheres durch Richard Schneider, Friedensmühle, Muskau O/L, am Bahnhof.“*

Müllermeister Hans Rahn war vorher Besitzer der Klein-Mühle in Köbeln. Er hat Mehl mit einem Pferd durch einen Kutscher bis nach Klein Düben gefahren und dort in Getreide getauscht.

Am 1. April 1940 wurden die Orte Berg und Lugknitz nach Muskau eingemeindet.

Der letzte Müller hieß Rotzold, er wurde 1940 als Soldat in den Krieg eingezogen. In der Windmühle war in den letzten Kriegstagen eine Fliegerbeobachtungsstation. Die abziehenden deutschen Truppen sprengten die Mühle. Heute wäre die „Holländerin“ eine schöne Ergänzung zum Muskauer Park.